

## **Lukas der Straßenprophet**

Stellen wir uns eine Stadt vor, die etwas größer ist als Bonn, etwas weniger Beamten und Studenten hat. Dafür mehr Arbeiter, die in Fabriken arbeiten. Diese Stadt hat eine große Fabrik, die Farbwerke, und sie hat auch einen Bischof.

Wir verlassen diese Stadt und den Verkehr darin und kommen über kleine Straßen an den Rand, über Feldwege auf eine kleine Lichtung am Wald.

Dort finden wir einen kleinen Bauwagen und ein paar Holzhütten darum herum. In diesem Bauwagen wohnen zwei alte Leuten. Sie hatten früher einmal einen Gemüseladen und fuhren auch Milch mit dem Pferdewagen aus.

Als die Farbwerke größer wurden, mussten sie ihr Lädchen aufgeben, denn das Haus, in dem es untergebracht war, musste abgerissen werden.

Eigentlich war es verboten, dort draußen zu hausen. Doch die Stadt ließ es zu, weil sie den Leuten gegenüber ein schlechtes Gewissen hatte. Sie taten ja auch keinem etwas.

Zu diesen Alten kommt häufig eine junge Frau. Das ist Lucia.

Lucia war früher Verkäuferin in einem Kaufhaus. Sie verkaufte Stoffe. Leider konnte sie oder wollte sie sich auf einmal die Preise nicht mehr merken, und sie verschenkte viel Stoff an Leute, die nichts hatten. Bis sie entlassen wurde.

Eines Abends nun im Winter, es hatte schon einige Male geschneit, da taucht sie hier draußen auf. Diesmal ganz unruhig und aufgelöst.

- Ich habe einen schlimmen Traum gehabt. Eine dunkle, giftige Wolke legt sich über die Stadt und droht sie zu vernichten. Ich soll Rettung suchen und weiß nicht wie.

Der alte Mann kennt Lucia sehr gut, und er spürt, dass sie es ernst meint.

- Willst Du etwas unternehmen? Sie nickt.

Er geht in den hintersten Winkel des Bauwagens und öffnet dort eine große Holztruhe. Aus ihr holt er einen eisernen Kasten. Mit einem Schlüssel, den er stets in seiner Brusttasche trägt, schließt er ihn auf. Aus dem Kasten nimmt er eine kleine Schachtel aus Samt.

- Hier gebe ich Dir eine Muschel. Sie hat mir ein Schiffer geschenkt, der vor vielen Jahren den Rhein runter kam. Wenn Du sie an dein Ohr legst, hörst Du es rauschen. Manche hören ferne Musik, aber nicht alle. Wenn Du nicht mehr weiter weißt, fällt Dir das Richtige ein. Ziehe also los!

Und die alte Frau gab ihr ein großes weißes Tuch mit.

- Leg es um und Du wirst geschützt sein, solange Gefahr droht. Ist die Stadt gerettet, kannst Du das Tuch verschenken. Dann wird es Glück bringen.

Lucia nimmt das Tuch und legt es über Kopf und Schulter. Dann hört sie in die Muschel.

*Dort rauscht es:*

*- Suche Lukas den Straßenpropheten!*

*Und sie geht tapfer in die Stadt. Sie kommt zum Platz vor dem Dom. Dort sind unter einer Laterne drei Gestalten ins Gespräch vertieft. Nicht weit von ihnen auf einer Bank sitzt ein Arbeiter im Blaumann und macht eine bitterböse Miene.*

*Die Drei sind: Hennes, ein Schlitzohr, der stets in heikle Sachen verwickelt ist. Jupp, die Quasseltante, der Gott und die Welt kennt und immer Neues weiß. Sowie Emil, der Träumer.*

*Lucia fragt die Drei:*

*- Kennt Ihr Lukas den Straßenpropheten?*

*Jupp antwortet:*

*- Junge Frau, hier auf der Straße findest Du nur Propheten. Frag doch den Blauen dort, ob der es ist. Den kennen wir nicht.*

*Lucia fragt also den Arbeiter, ob er Lukas der Straßenprophet sei:*

*- Nein ich bin Lucifer, der Teufel, und ich werde diese Stadt vernichten.*

*Lucia erschrickt. Da ist die Gefahr direkt vor ihr. Zum Glück hat sie aber die Muschel und unter dem Tuch fühlt sie sich sicher.*

*Sie geht wieder zu den Dreien.*

*- Es hilft alles nichts. Wir brauchen Lukas den Straßenpropheten. Der Mann dort will die Stadt vernichten. Wer von Euch hat eine Idee, wie wir ihn finden können. Ich sage Euch, er ist hier.*

*Jupp meint:*

*- Geh doch von Haus zu Haus und frage!*

*Hennes ergänzt:*

*- Oder frage bei der Polizei!*

*Nur Emil schweigt.*

*Lucia hört in die Muschel.*

*Sie rauscht: - Der Emil weiß etwas, der Stille.*

*Sie fragt ihn:*

*- Weißt Du etwas?*

*Emil schaut nach oben und überlegt.*

*- Einmal sah ich eine Sternschnuppe vom Himmel kommen. Und da dachte ich, ich sollte mal den Bischof fragen, ob das ein Zeichen vom Himmel ist. Aber der Bischof sitzt in einem Palais und keiner kommt an ihn ran. Trotzdem meine ich, dass er es wüsste. Der hat doch ein Goldenes Buch,*

*in dem alles steht.*

*Lucia drängt:*

*- Lasst uns den Bischof fragen! Wo wohnt er?*

*Emil winkt:*

*- Komm mit! Ich zeige es Dir.*

*Die beiden gehen zur Pforte des Bischofspalastes und schellen. Ein tief verhüllter Mönch mit Kapuze kommt an die Tür. Als er Lucia und Emil sieht, ist er verärgert. Hier ist keine Essensausgabe. Geht zur Caritas!*

*Enttäuscht kehren sie zum Domplatz zurück.*

*Jupp grinst:*

*- Das hätte ich Euch vorher sagen können.*

*Jetzt sieht Hennes seine Stunde gekommen. Er schnappt sich Jupp und die beiden gehen zu einem versteckten Hintereingang des bischöflichen Hauses.*

*Dort schellen sie Schwester Elisabeth, die Köchin, heraus und fragen nach Essen. Sie hat ein Herz für die Drei von der Straße. Sie dürfen öfter in die Küche, aber immer nur ganz kurz, so wie jetzt auch.*

*Jupp beginnt nun lustig drauf los zu quasseln, um Schwester Elisabeth abzulenken.*

*Während Hennes, nicht auf den Kopf gefallen, in die Gänge des Palais verschwindet. Er durchstöbert die Räume und findet das Goldene Buch.*

*Schwuppdiwupp war es unter seinem Mantel und schließlich draußen. Er gibt es Lucia. Diese verdeckt es mit ihrem weißen Tuch.*

*Nicht lange, da stürmt eine Truppe von Männern in schwarzen und violettene Gewändern auf den Domplatz:*

*- Haltet den Dieb! Gebt das Buch wieder heraus!*

*Auch Schwester Elisabeth taucht auf:*

*- Mein Gott! Ruft sie.*

*Lucia bleibt stur:*

*- Erst soll der Bischof kommen!*

*Da die Truppe nicht gegen Lucia ankommt, lassen sie den Bischof holen. Dieser kommt und fragt:*

*- Habt Ihr das Goldene Buch gestohlen?*

*- Wir geben es erst wieder heraus, wenn Sie uns eine Frage beantworten.*

*Der Bischof geht zu seinen Beratern und redet mit ihnen.*

*Von diesen sind Wortfetzen zu hören:*

*- Diebstahl! Polizei! Gewahrsam!*

*Hennes will stiftun gehen. Aber Emil hält ihn fest. Der Bischof kommt zurück.*

*- Ihr wisst, was Euch droht, wenn Ihr das Buch nicht herausgebt?*

*Lucia antwortet:*

*- Drohungen helfen nichts mehr. Das müssten sie eigentlich wissen.*

*Der Bischof stutzt. Er schaut auf die Uhr und dann schickt er seine Leute in die Gebäude zurück. Nur Schwester Elisabeth wartet an der kleinen Hintertür.*

*- Was wollt Ihr wissen?*

*Lucia zeigt ihm das Buch:*

*- Die Stadt ist in Gefahr. Dort drüben sitzt ein Mann, ein Arbeiter. Er sagt, er sei der Teufel. Er will die Stadt in die Luft jagen. Er wird es tun. Ich weiß es. Wenn wir nicht Lukas den Straßenpropheten finden.*

*Steht etwas in diesem Buch über Lukas, den Straßenpropheten?*

*- Es gibt keinen Lukas, der Straßenprophet ist, in diesem Buch. Lukas ist ein Erzähler. Das muss ein Irrtum sein.*

*Lucia hört in die Muschel.*

*Sie hört es rauschen: - Lass Dich nicht beirren! Jetzt bist Du ganz nahe dran. Gib das Buch zurück und bringe den Bischof zum Arbeiter!*

*Zum Bischof sagt sie:*

*- Ich gebe jetzt dieses Buch zurück. Kommen Sie mit und reden Sie mit dem blauen Teufel dort drüben.*

*Der Bischof verzieht das Gesicht, schaut wieder auf seine Uhr.*

*- Wo das wohl hinführt? Also gut, probieren wir es.*

*Lucia trägt das Buch zu Schwester Elisabeth und gibt es ihr. Somit ist die Ordnung des bischöflichen Hauses wieder hergestellt.*

*Zumindest nach außen, denn der Bischof ist jetzt auf der Straße, bei den Leuten.*

*Und dort kann sich so manches ereignen.*

*Sie gehen also zu dem Arbeiter und finden ihn, wie er unruhig auf und ab geht und seine Fäuste ballt.*

*Der Bischof fragt ihn:*

*- Sie wollen also die Stadt zerstören?*

*- Jetzt hat schon der Bischof begriffen, was los ist.*

*Der Bischof fragt weiter: - Wie macht man so etwas?*

*Der Arbeiter lacht böse: - Nichts einfacher als das. Hier in meinem Stiefel ist der Schlüssel zu den großen Farbwerken dort. Den habe ich meinem Meister weggenommen. Jeder weiß, wo die Gasanschlüsse sind. Hahn aufdrehen, ein Streichholz und wupp! explodiert der ganze Laden.*

*Der Bischof möchte mehr wissen: - Wie lange arbeiten Sie schon in dieser Fabrik?*

*Der Arbeiter stutzt: - Länger als sie hier Bischof sind. 30 Jahre malochte ich hier. Nichts hat es mir gebracht. Im Krieg alles verloren, aus dem Osten geflohen und hier nichts vom Leben gehabt. Überstunden, Nachtschicht. Zwecklos, das alles zu erzählen.*

*Der Bischof bekommt jetzt Interesse.*

*- Ich möchte doch mal sehen, wo sie arbeiten.*

*- Nein! Nein! Nie im Leben, alles zerstören!*

*Alle anderen haben sich jetzt um den Arbeiter gestellt und sagen:*

*- Wir möchten sehen, wo Du arbeitest.*

*Lucia fasst ihn unter und sie gehen zur Fabrik.*

*Am Tor holt der Arbeiter den Schlüssel aus seinem Stiefel und zögert.*

*Er kann das Tor nicht aufschließen. Und irgendwie ist das ja auch nicht ganz verkehrt. Man sagt doch, der Bischof habe den Schlüssel. Wozu eigentlich?*

*Scheinwerfer, gleißendes Licht.*

*Sie gehen auf das Fabrikgelände. Mondlicht.*

*Sie gelangen in die Halle und an die Stelle, wo unser Arbeiter sonst tagsüber arbeitet.*

*Kein Licht.*

*Jupp sagt: - Hier ist kein Licht.*

*Und sucht die Schalter. Er findet Licht für die Ecke, wo alle stehen.*

*Sie drängen den Arbeiter, doch einmal zu zeigen, was er sonst macht.*

*Und es entstehen lauter schöne, bunte Farben in kleinen Töpfen.*

*Emil, der Träumer, ist ganz entzückt:*

*- Wir malen ein großes Plakat und ziehen durch die Stadt. Damit Farbe in das Grau kommt.*

*Lucia möchte auch etwas beitragen:*

- Malen wir doch auf dieses weiße Tuch. Das hält besser.

Und der Bischof meint:

- Ich bin ja nicht so praktisch veranlagt. Aber eine Idee habe ich doch. Wir könnten ein Tischtuch malen und uns in der Stadt einen warmen, ruhigen Ort suchen. Dort könnten wir feiern.

Lucia ist begeistert:

- Ja, wir gehen feiern, denn heute wurde diese Stadt gerettet.  
Soll zu uns kommen, wer will.  
Aus den Hütten, den Häusern und den Palästen.  
Zu uns auf die Straße.

Und sie malen das Tuch.

Muster wie ein Gewebe.

Der Bischof malt, was er schon immer malen wollte: Ein Schiff! Ein kleines Schiff!

Und sie verlassen die Fabrik.

Der Arbeiter geht zwischen Lucia und dem Bischof. Er denkt nicht mehr an seinen bösen Plan.

Der Bischof ist ganz begeistert und weiß noch nicht, wann er wieder in seinen Palast zurückkehrt.

Zum Arbeiter: - Wie heißt Du?

- Paul.

- Ich heiße Peter. Viele nennen mich Felix, den 77sten.  
Aber heute heiße ich Peter.

Sie gehen durch Wiesen am Rheinufer.

Sie kommen über eine Brücke.

Auf der Brücke hält der Zug an.

Sterne am Himmel spiegeln sich im Wasser.

Der Bischof klatscht in die Hände und ruft:

- Lukas der Straßenprophet! Ich habe es.  
Lukas erzählt, wie Gott auf diese Erde kommt zu den Menschen auf den Straßen, unterwegs als Prophet für das, was kommt.  
Er geht zu den Menschen, wo sie gerade sind.  
Er rettet sie, befreit sie aus ihrer Angst und Not.  
Lukas als Straßenprophet.

Wo diese kleine, bunte Schar wohl einen Platz zum Feiern findet:

In der Stadthalle?

Im Dom?

Oder hier bei uns?

